



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

88 (22.2.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95332)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Druckerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Insertat:
Die Colonel-Beile ... 20 Pfg.
Auswärtige Insertate ... 25
Die Reklame-Beile ... 60

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“,
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2892.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 347.
Kilole: Nr. 316.

Nr. 88.

Samstag, 22. Februar 1902.

(Mittagsblatt.)

Abonnements-Einladung.

Der täglich zwei Mal erscheinende

„General-Anzeiger“

für Mannheim und Umgebung

kostet bei unserer Expedition, E 6, 2, bei den Trömerinnen
(ausschließlich Trägerlohn) und bei unseren Agenten monatlich
nur

70 Pfennig.

Auch die Post nimmt Abonnements auf den Monat

März

zum Preise von 90 Pfennig (ohne Bestellgebühr) entgegen.

Expedition und Redaktion E 6, 2.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 21. Februar (Schluß.)

Seitensberatung des Militärrechts. Bei Kapitel „Militär-
justizverwaltung“ bringt

Abg. Kirch (Chr.) die Verhaftung des Oberstleutnants Dr.
Schimmel im Elberfelder Militärarbeitsfreigangs-
prozeß zur Sprache, dessen immer erneute Verhaftung gegen seine
Verhaftung nicht weniger als neunmal zurückgewiesen worden sei.

Wittl. Ob. Oberkriegsdrach Wolff kann eine materielle Er-
klärung des Falles nicht geben, da ihm die Akten der Militärjustiz-
verwaltung noch nicht zugegangen seien. Uebrigens sei ein Haftbefehl
immer berechtigt, sobald ein Verbrechen Gegenstand der Anklage bilde.

Ohne erhebliche Debatte wird eine Reihe weiterer Kapitel be-
willigt.

Bei dem Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“
wünscht Abg. Müller-Sagan (fr. Wp.) eine weitere Erhöhung der
Geldverpflegung der Truppen, Koffiziere und verschiedener Klassen der
unteren Verwaltungsklassen.

Abg. Brenner (Nachw.) befragt eine Gehaltsaufbesserung
des Zehnteilers.

Ein Regierungskommissar tritt diesen Wünschen ent-
gegen, da die Finanzlage sehr ungünstig sei.

Der Titel wird angenommen.

Zu Titel 3 wünscht Abg. Certe (konf.) Verbesserung der
Geldverpflegung und Wachtmeisters.

Gegenüber seinen Bemerkungen über Unteroffiziermangel stellt
ein Regierungskommissar fest, daß Ueberfluß an Unteroffizieren vor-
handen sei.

Bei Kapitel „Pferdebefahrung“ bringt Abg. von
Raffow (konf.) den Verkauf von Pferdmaterial an
England zur Sprache. Redner wendet sich gegen die früheren
Behauptungen des Abg. Prähle bezüglich der Memoren.

Abg. v. Wollf wird im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen
von dem Vizepräsidenten Wisting zur Ruhe gerufen.

Bei Kapitel XXXV, Titel 10a, hat die Kommission die Forde-
rung für Personal der militär-technischen Hochschule
gebilligt.

Referent Graf von Helldorf teilt mit, die Kommission hätte den Zweck
als vortrefflich anerkannt, die gegenwärtige Finanzlage aber zu
solchen Experimenten nicht für geeignet gehalten.

Abg. Müller-Sagan spricht für den Antrag der Kommission
und empfiehlt, statt Neuerrichtung einer Hochschule, die Angliederung

von militärtechnischen Kursen an eine der bestehenden technischen
Hochschulen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.
Bei Kapitel Technische Institute der Artillerie
bezeichnet Abg. Zubeil (Sog.) die Zustände in der Spandauer
Artilleriewerkstätte als horrend. Von Zufriedenheit der Arbeiter könne
in dieser amüßlichen Musterwerkstätte keine Rede sein. Wer sich be-
klagt, dem sage man, wenn es bei uns nicht gefällt, möge sich hinaus-
beweisen.

General v. Sienem: Wären die Verhältnisse tatsächlich so, wie
Beredner sie schildert, so würde die Verwaltung mit einem uner-
hörten Maße von Dummheit und Schlechtigkeit wirtschaften. Eine
solche Lohnbrüderlei könne nur der Haß treiben — wie sollen wir aber
unsere Arbeiter hoffen, die jahraus jahrein ihre Pflicht thun und mit
dem wir in Frieden leben. Wohl hätten mehrere Arbeiterausstände
ihre Amt niedergelegt, weil Lohnherabsetzungen vorgeschlagen seien;
das Kriegsministerium habe aber sofort diese Herabsetzung inhibiert.
Die neue Lohnordnung ist gründlich vorbereitet und liegt den Arbeiter-
ausständen zur Begutachtung vor. Die Wohlfahrtsvereinigungen sind
die denkbar besten. Wir haben kein Interesse an Lohnrückstufen; die
Anordnungen würden auch nicht voll durchgeführt werden.

Abg. Zubeil (Sog.) hält seine Ausführungen aufrecht.

Der Rest des Ordinariums wird ohne Debatte genehmigt, des-
gleichen die Einnahmen und Petitionen.

Morgen 1 Uhr Rest der heutigen Tagesordnung und Inter-
pellation Albrecht betreffend Arbeiterstatistik.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 22. Februar 1902.

Aus der Zolltariffkommission.

In der Zolltariffkommission des Reichs-
tags wurden gestern die Beratungen fortgesetzt. Der Abg.
Müller-Meinungen, der sich vorgestern dazu hergegeben hatte,
durch seine zweifelhafte Rede die Kommission ungeduldig zu
machen, und schließlich auf das Wort verzichtete, mußte, glaube
gestern in Anwesenheit seiner Freunde die Obstruktion auf eine
andere Weise durch eine Geschäftsordnungsdebatte fortsetzen zu
können, in der er anregte, daß die Kommissionssitzungen stets bei
Beginn des Plenums zu schließen seien. Gegenstand mußte der
redselige junge Herr der freimüthigen Partei seinen Antrag auch
selbst zurückziehen. Darauf gab denn der Abg. Freyherr
v. Wangenheim eine Erklärung über die Stellung seiner
engern politischen Freunde zum Zolltarif ab, und wählte dabei
die etwas feierliche Form, eine vorher niedergeschriebene Er-
klärung zu verlesen und nachher zu Protokoll zu geben, in der es
hieß, daß die deutsche Landwirtschaft, durch die Entwicklung
der jüngsten Zeit schwer geschädigt, ohne einen hohen Schutz
gegen das billiger arbeitende Ausland nicht bestehen könne, daß
der Getreidebau nach wie vor das Fundament der Landwirth-
schaft ist, weil sonst, wie die jetzige Zeit beweise, alle möglichen
Industrien zur Ueberproduktion gereizt würden und dadurch die
allgemeine Nothlage nur noch verschärft würde. Die Spiritus-,
Zucker- und Stärkefabrikation seien bereits dem Ruin nahe. Für
die empfindliche Viehzucht stehe die Ueberproduktion mit ihren
traurigen Folgen vor der Thür, und deswegen hätten nicht bloß
einzelne, sondern die Gesamtheit der Landwirthschaft ein In-
teresse an höheren Zöllen, die nach der Meinung des Bundes der
Landwirth unter 750 M. nicht heruntergehen dürften, nament-
lich wenn man dauernde Verträge auf dieser Basis schließen
wolle. Er erklärte, von diesem Sach nicht abgehen zu können.
Wenn auch der Grundsatz der Landwirthschaft nicht sei: Alles
oder nichts, so verlange sie doch gleiche Behandlung mit allen
andern, und wenn der Landwirthschaft der Schutz verweigert würde,

konnte er auch nicht für Industriezölle stimmen und würde
schließlich gegen den ganzen Zolltarifent-
wurf sich aussprechen müssen. Auch den Kompro-
mißantrag verworfe er als nicht weitgehend genug, stellte
aber in Aussicht, daß er sich ihm gegenüber der Stimme enthalten
wolle. Der Abgeordnete Vebel hielt eine mehr als einstündige
Rede über die Stellung der verbündeten Regierungen zum Zoll-
tarif, vor allen Dingen aber über die Wirkung der Getreidezölle
auf die Konsumenten und die verschiedenen Klassen der Produ-
zenten. Ihm erwiderte sofort der Staatssekretär Vos-
sowitsch, daß er die Minimalzölle keineswegs preisgegeben
habe, sondern sich nur gegen die Höhe der Zölle gewendet habe.
Die Landwirtschaft sei unbestreitbar in Noth, und Niemand
habe das Recht, Brod zu essen, das von Andern nur mit Verlust
hergestellt werden könnte. Die angezogenen Beispiele: England,
Irland und Dänemark wären wegen der ganz andern klimatischen
Verhältnisse für Deutschland ganz unzulässig. Die geforderten
Zölle seien eigentlich in erster Linie Abwehrzölle, damit es, wenn
die Konkurrenz des Auslandes noch wachsen sollte, wenigstens
nicht noch schlimmer in der deutschen Landwirtschaft werde, als
es jetzt schon sei. Zum Schluß sprach noch Ministerialdirektor
Werumuth auf Grund umfangreichen statistischen Materials
gegen die Behauptungen wegen des Brodruchers, und
der württembergische Vertreter, Geheimrath v. Schneider, ver-
theidigte die Stellung seiner Regierung zum Zolltarif unter Hin-
weis darauf, daß auch im Schwabenlande die Nothwendigkeit
eines höheren Schutzes für die Landwirtschaft anerkannt sei.

Die Nichtbefähigung des Berliner Bürgermeisters Kaußmann

gab gestern im preussischen Abgeordnetenhaus den Anlaß zu
einer längeren Debatte. Der Abg. Dr. Träger brachte die Nicht-
befähigung zur Sprache. Der Minister des Innern, Frhr.
v. Hammerstein, führt aus: Auch er sehe in dem kom-
munalen Selbstverwaltungsrecht ein Noli me tangere. Dieses
könne aber nur bestehen, wenn die Kommunen auch das Recht
anderer anerkennen. Der Stadtverordnetenaußschuß hatte zu-
nächst den Kaufmann nicht gewählt. Seine Wahl durch die
Stadtverordneten selbst war daher eine Ueberschreitung. Niemand
wolle den Stadtverordneten ihr gutes Recht bestreiten. Niemand
wird auch von ihnen Gründe verlangen. „Das gleiche Recht
nehme ich aber auch für mich in Anspruch. Es bestanden gegen
Kaufmann schwerwiegende Bedenken, die man milde oder
schärfer auffassen konnte. Ich habe mich darüber in meinem Ver-
richt an Se. Majestät den Kaiser geäußert, lehne es aber ab, hier
irgendwelche Aufklärung zu geben. Es ist immer möglich, solche
Personenfragen öffentlich zu besprechen. Man muß aber das
Recht des Königs und der Regierung anerkennen. Wenn ich auch
heute noch nicht verlangen kann, daß Sie mir vertrauen, daß ich
alle diese Dinge nach sorgfältiger Prüfung behandle, so hoffe ich
das von der Zukunft. Ich verspreche Ihnen, nicht nach
Gutdünken oder der Parteien Gunst und
Liebe zu urtheilen, sondern so wie ich es vor
meinem Gewissen verantworten kann. § 33
der Städteordnung ist unglücklich gefaßt. Ich bin aber über-
zeugt, daß die Regierung befugt gewesen wäre, eine kommis-
sionäre Verwaltung anzuordnen, wie seiner Zeit in Posen,
Königsberg und Kolberg. Es beruht auf besonderer Konvention
gegenüber Berlin, wenn es nicht gefaßt. Die Stadt hat gegen
den Beschluß des Oberpräsidenten keinen Widerspruch erhoben,
sich vielmehr mit einem Immediatgesuch an den Kaiser gewandt.
Es wäre meinerseits gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser eine
Ungebühr gewesen, nachdem die Ablehnung erfolgt war, dieselbe
Sache nochmals vorzutragen.“

Von echtem Adel.

Roman von M. Prigge-Droop.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So sind die Spritzen, die Spritzen?“ jammerte der Besitzer des
Gehöftes, ein alter, eigner Bauer. „Kein ganzer Hof brennt
zu Schanden, wenn keine Hülfe kommt.“

Ja, die Spritzen.

Nach des Bürgermeisters Meinung mußten sie längst ange-
kommen sein.

Wie der Wind eilte er an das Gehöft. Da standen die Spritzen,
allein die Mannschaft, sie zu bedienen, fehlte.

„Reute herbei!“ rief er überlaut.

Ein alter Anredt kumpelte heran.

„Die Reute haben den Reich auf, das Wasser ist gefroren.“

Berichte er.

Waldemar schlug ungeduldig die Hände zusammen.

Der große Pferdehals hatte mittlerweile auch Feuer gefangen.

Wenn jetzt nicht schnell Hülfe kam, war Alles umsonst.

„Hören Sie Sturm läuten,“ befahl er noch dem Alten und eilte
an den Reich.

Der Bauer lief ihm nach.

„Herr, Herr! es brennt mir Alles nieder. Wenn doch das Wasser
käme!“

Am Reich angekommen, organisierte der Bürgermeister sofort das
Wettungsverf.

Man hatte eine hinlängliche Deffnung geschaffen und schon ar-
beitete der erste Strahl.

Da stellte Waldemar sich an die Spitze.

Die Reute machten eine Reihe bilden und nun flogen die Eimer
von Hand zu Hand unermüdlich weiter.

Schon meckte man ein Abnehmen der gierig ledenden Flammen,
da eilte der Bauer zum zweiten Mal herbei.

„Im Schaffall brennt's, dort schläft die Dira!“ schrie er ver-
zweifelt. „Mein Mensch hat bis jetzt an sie gedacht. Nun schreit sie
zum Erbarmen. Sie muß geschlafen haben.“

Dem Bürgermeister entfalt der Eimer.

Er war gänzlich durchnäht, und seine Kleider hatten vor Frost;
nichtdestoweniger ging fast ein Muthstrom durch seinen Körper.

„Wo ist der Schaffall?“ fragte er. „Kommt, zeigt ihn mir!“

Hinter ihm wurden Rufe des Schreckens, des Unwillens laut.

„Die alberne Dira!“ — ist's möglich, bei dem Hüllentum zu
schlafen! Kein Schande, wenn ihr was geschickt!

Waldemar wandte sich um.

„Mein Mensch verläßt seinen Posten, bis ich zurückkehre; noch
sind wir lange nicht über dem Berg.“

Der Schmiß des Städtchens lagte in seinen Bart.

„Gente kommt der Leinwand durch,“ sagte er; „das Komman-
diren verkennen die großen Herren doch nie.“

Er blieb aber auf seinem Posten und hielt die Ordnung aufrecht,
so gut er es vermochte.

Unterdessen war Waldemar in die Nähe der Brandstätte geeilt.

Schon von Weitem hörte er das Wehgeschrei des jungen, kaum
fünfzehnjährigen Mädchens, dessen angsterzittertes Gesicht an einer
Dachlufe sichtbar wurde.

Die Menge stand wie gelähmt.

Unausgesprochen warf die Feuerwehr große Wassermassen auf den
brennenden Stall. Vergeblich! Derselbe war bis zum Dach hinauf
mit Feuer gefüllt, das, allen Anstrengungen entgegen, weiter schmolte.

Schon war der Unterbau gänzlich ausgebrannt, nur der Dachstuhl
erhielt sich noch auf einigen Balken, denen jeden Augenblick der
Einsturz drohte.

Die Männer saßen sich bedauernd an.

Hier helfen zu wollen, wäre Wahnsinn gewesen; da war jede
menschliche Hülfe unmöglich.

Vergeblich rief man dem Mädchen zu, es möge springen. Denken
und Betten thürmte man vor ihr auf, allein die Furcht war stärker
als die Schmerzen, die Rauch und Hitze sie leiden ließen — so oder so
sah sie den Tod vor sich.

Einem Moment zauderte auch Waldemar.

Er dachte an Eva, sein Weib, und an sein einziges geliebtes
Kind.

Schon wollte die Lust zum Leben liegen.

Da stieg plötzlich wie in Klammern sein Wahlspruch vor
seinen Augen auf; ihm war, als hörte er den Vater sprechen:
„Noblesse oblige!“

„Die Reuten her, Ihr Leute, und eine Dede — aber schnell!“

rief er laut.

Alle umringten den kühnen, tapferen Mann und flecten ihn an,
sein Leben zu schonen.

„Entweder Sie, Herr Bürgermeister, oder die arme, einsame
Dauerndin,“ sagte der alte Bauer ernst. „Da ist doch nichts zu
wählen. Sie können noch viel Gutes auf der Welt thun, während
die ...“

Ein herzzerreißender Schrei unterbrach den Sprecher. Jenseits
den Leuten hindurch böhnte ein armes Weib sich den Weg und rief:

„Erbarnten, Herr, sie ist mein einziges Kind, ich hab' sonst
Niemand auf der Welt!“

„Die Reuten!“ rief Waldemar rauh.

Im Nu waren sie zur Stelle.

Rum es Ernst wurde, halfen hundert Hände zugleich, und wenige
Augenblicke später verschwand der muthige Mann in eine durch-
nähte Dede gehüllt, im Innern des brennenden Stalles.

Die Zurückbleibenden hielten den Athem an, von den Frauen
sprach manne ein kühles Gebet.

So vergingen Augenblicke. Da wurde oben an der Dachlufe
die Gestalt des Retters sichtbar; er trug das Mädchen im Arm.

Dasselbe schien ohnmächtig zu sein, wenigstens regte es sich
nicht.

„Noch mehr Decken, Betten!“ rief der Bürgermeister. Seine
Stimme klang erstickt. „Nach, um Gottes willen!“

Man gehorchte seinem Gebot.

Vorsichtig ließ er die Last aus seinen Armen gleiten, schob sie
durch die schmale, enge Luke und ließ sie hinab.

Vom serbischen Hofe.

„Budapesti Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung, die einer seiner Mitarbeiter mit dem König Alexander von Serbien in Belgrad hatte. Der König soll dem Gewährsmann des Blattes folgendes mitgeteilt haben: In Serbien ist derzeit die radikale Partei am Ruder, da sie die Majorität besitzt. Es sei eine andere Frage, ob diese Regierung ihren Aufgaben werde entsprechen können. Erst die Zukunft werde dies erweisen. Aber wenn in Serbien die Radikalen die Oberhand erhalten, dann träumt die ausländische Presse immer vom Panславismus und von russophiler Politik. Erstere ist ein Unsinn und existiert bei uns durchaus nicht; eine russophile Politik treiben wir nicht, eine solche liegt nicht in unserem Interesse. Ich will mit der benachbarten Österreichisch-ungarischen Monarchie in Freundschaft leben, wir haben mit derselben gemeinsame Interessen, und, glauben Sie mir, ich liebe Ihren edlen König, achte seine ritterliche Denkart und bewundere seine großen Tugenden. König Alexander kam sodann auf seine Heirat zu sprechen und sagte: Meine Heirat hat die auswärtige Presse allzuviel beschäftigt, viel mehr als es nötig gewesen wäre. Diese Heirat ist ausschließlich meine Herzensangelegenheit, welche Niemand Anderen angeht. Ich liebe die Königin und habe sie deshalb geheiratet, und ich verstehe nicht, warum ich nicht nach meinem eigenen Willen heiraten könnte, bloß deshalb, weil ich auf dem Thron sitze. Ich suchte und fand mein Glück und bin sehr zufrieden. Alle meine Aufmerksamkeit und Sorge gelten jetzt der Förderung der inneren Angelegenheiten meines Landes und der Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit meinen Nachbarn. Der Berichterstatter wurde Tags darauf auch von der Königin Draga empfangen, die unter Anderem erklärt haben soll, daß ihr der Glanz der Königskrone nicht imponiere.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 21. Febr. (Die Petitionskommission der Ersten Kammer) beantragt, die Eingabe der Bezirksbaukontrolleure und der Ortsbaukontrolleure von Karlsruhe und Mannheim betr. die Verstaatlichung ihrer Stellen der Regierung empfehlend zu überweisen. Das Ministerium des Innern will jetzt, nachdem die Bestellung staatlicher Beamten als Baukontrolleure nicht nur bei den landständischen Verhandlungen im Jahre 1900 über die Bitte der Centralkommission der Bauarbeiter Baden um Abstellung der Mischstände im badien Bauwesen wiederholt angeregt, sondern auch in Berichten der Bezirksämter und Bezirksbauinspektionen befürwortet wurde, der Frage der Neuorganisation der Bauaufsicht näher treten. Das Ministerium ist dem zu Folge auf Grund der für eine solche Neuorganisation vorliegenden Erhebungen mit dem Großh. Finanzministerium in Unterhandlungen über die Modalitäten der Verstaatlichung der Baukontrolle getreten. Diese Verhandlungen konnten aber bis jetzt noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Das Ergebnis derselben dürfte nach Ansicht der Regierung eine geeignete Handhabe zu der Eröfugung bieten, ob nicht auch an eine Neuorganisation der Baukontrolleure in den Städten mit staatlicher Verwaltung der Ortspolizei nach ähnlichen Grundföhen herangetreten werden sollte.

(Aus der zweiten badischen Kammer.) Der Gesetzentwurf betr. die Verhütung der Zerstörung landwirtschaftlicher Anwesen wurde von der Kommission für Justiz und Verwaltung mit unbedingten Änderungen dem Plenum der Ersten Kammer zur Genehmigung vorgelegt.

(Die Kommission für Eisenbahnen und Straßen hat mit allen gegen eine Stimme den Gesetzentwurf betr. die Erbauung einer Eisenbahn von Mosbach nach Rudaun angenommen.)

Karlsruhe, 21. Febr. (Von Herrn Carl Kirchbauer) geht der Bad. Volksz. folgende Erklärung zu: In der Erwiderung, die der Abgeordnete Eichhorn meiner Aufforderung hat folgen lassen, erklärt derselbe, daß er bei seinen Ausführungen in der Zweiten Kammer über meine „Geschäftspraktiken“ auf einer Forderung meiner Firma zu den Anbauten an dem Gebäude der Großh. Generaldirektion in Karlsruhe habe Bezug nehmen wollen. Es ist mir nun eine große Genugthuung, öffentlich feststellen zu können, daß meine Firma an den Lieferungen der Steinhauerarbeiten zu fraglichen Bauten weder direkt noch indirekt beteiligt war. Wenn Herr Eichhorn, oder Andere, die sich dafür interessieren, noch daran zweifeln sollten, so mögen sie sich bei Großh. Generaldirektion oder bei den Herren Friedrich Kirchbauer, Lessingstraße, und August Gerhardt, Kronenstraße in Karlsruhe (welche Herren Unternehmer der roten Steinhauerarbeiten zu genannten Bauten waren) über die Unrichtigkeit ihrer Behauptungen belehren lassen. — Ich glaube, daß damit die Angriffe des Abg. Eichhorn gegen meine Person genügend gekennzeichnet sind, ohne daß es einer weiteren Vertretung meiner

seits bedarf. Die offenbar auf böswilliger Verleumdung beruhende Mitteilung seines Gewährsmannes, wie auch die verheerenden Angriffe des Herrn Abgeordneten richten sich auf selbst. Mehrere ist übrigens, wieder einmal zu sehen, wie leichtfertig, so geradezu frivol gewisse Menschen mit der Ehre ihrer politischen Gegner umgehen, wie sie jede ihnen hinterbrachte Unschuldigung gegen ihnen mißliebige Personen kritiklos aufgreifen, um sie sogar unter dem Schutze parlamentarischer Unverantwortlichkeit in ihrem Interesse auszuschlachten. Das Urtheil über ein solches Gebahren überlasse ich jedem rechtlich denkenden Menschen.

Freiburg, 21. Febr. (Im Verein national-liberaler junger Männer) sind in den letzten Tagen wieder eine ganze Reihe von Neuanmeldungen erfolgt, so daß die Mitgliederzahl das dritte Hundert bereits bedeutend überschritten hat. In dem Verein sind die verschiedensten Berufsklassen vertreten, hauptsächlich haben auch Arbeiter ihr Interesse für die national-liberale Sache durch ihren Beitritt bekundet.

München, 21. Febr. (Eine scharfe Scheidung zwischen Lokal- und Fernverkehr auf den Linien des großen Verkehrs) ist einer der Hauptpunkte des Betriebsprogramms, das die Generaldirektion der Igl. bayer. Staatsbahnen sich zurechtgelegt hat und das jetzt schon allmählich zur Durchführung gelangt. Es werden deshalb jetzt schon günstige Anschlüsse von Lokalpersonenzügen auf Schnellzüge und von diesen wieder auf Lokalpersonenzüge hergestellt, damit die durchgehenden Schnellzüge möglichst wenig an Zwischenstationen anzuhalten haben. Neben den Lokalzügen werden künftig auf weite Entfernungen, wie z. B. von Bamberg bis München und zurück oder von München bis Hof über Regensburg durchgehende (direkte Personenzüge) ohne Schnellzugzuschlag geschaffen, die neben dem Lokalverkehr unter Anhalten der bedeutendsten Zwischenstationen, die der internationale Eilzug ohne Anhalten durchfährt, auch den Fernverkehr bedienen und die auch auf den Knotenpunkten wieder Anschlüsse vermitteln. Wenn diese direkten Züge zunächst nur in geringerer Anzahl vorhanden sind, so ist dies deswegen der Fall, weil die derzeitige Finanzlage das nicht zuläßt und damit gewartet werden soll, bis die Hebung des Verkehrs und die Steigerung der Einnahmen dies gestattet. Es wird dann nach dem festgesetzten Zukunftsprogramm folgende Zugseinteilung geben: 1. Zuschlagspflichtige Schnellzüge, nämlich internationale Luxus- und D-Züge; 2. Zuschlagsfreie, rasch verkehrende Züge (Witzzüge); 3. in allen Stationen anhaltende Lokalpersonenzüge. Eine besondere Gruppe unter den Zügen der letzten Gattung werden die Motor-, Arbeiter-, Markt- und Schulzüge bilden.

Die Hinrichtung Kneißls.

Die Hinrichtung Kneißls fand gestern früh 7 Uhr statt; der ganze Vorgang war in 1½ Minute vorüber, Kneißl benahm sich gefaßt. Es herrschte trübes Frostwetter.

Am 6. März wird es ein Jahr, daß Matthias Kneißl, welcher viele Monate hindurch weite Landestheile in Angst und Schrecken versetzte, der Gendarmen in die Hände fiel. Seine Widerherstellung beanspruchte geraume Zeit, so daß er erst Mitte November vor die Geschworenen gestellt werden konnte, welche ihn des Mordes an dem Stationskommandanten Brandmeier für schuldig befanden, worauf der Gerichtshof unterm 19. November die Strafe des Todes über ihn verhängte. Die Revision des Urtheils gegen dieses Urtheil wurde am 2. Januar vom Reichsgericht verworfen und sechs Wochen später unterzeichnet der Prinz-Regent auf Vorschlag des Justizministeriums das Todesurtheil. Seit Mittwoch früh war Kneißl sein Schicksal bekannt, doch nahm er dasselbe verhältnismäßig ruhig hin und zeigte sich auch geistlichem Zuspruch zugänglich. Er unterhielt sich viel mit den ihm beigegebenen Vätern und ergötzte manchen tollern Streich aus seinem vielbewegten Leben. Er empfing noch zweimal den Besuch seiner Mutter, sowie seines Verteidigers. Letzteren in früherer Morgenstunde wurde die Patenmuttergasse, in welcher sich das alte Gefängnis befindet, von berittenen Gendarmen abgesperrt und nur den mit Einlaßkarten versehenen Personen wurde Zutritt gestattet. Kneißl war im Gefängnis des Gefängnisses in Zelle 8 untergebracht, vor welcher zwei Gendarmen Aufstellung genommen hatten. Zum Hinrichtungsort waren nur 17 Personen zugelassen worden. Mit dem Wodenschlage 7 wurde Kneißl in einem lila Sterbezugband auf den nur wenige Schritte von seiner Zelle befindlichen Hof geführt, wo sich er an einem weißgedeckten Tisch, auf welchem zwei Kerzen brannten, Platz nahm. Dort wurde ihm nochmals das Urtheil durch den Landgerichtspräsidenten vorgelesen, das Kneißl auch hier äußertig gefaßt entgegennahm. Es wurde ihm nun die Wunde um die Augen gelegt, die Hände auf den Rücken gebunden, worauf er unterstützt von den beiden Vätern das Schaffot bestieg. Die Prozedur selbst vollzog sich in der üblichen Weise. Während Kneißl auf dem Brett angeschmalt war, hörte man ihn noch beten. Der Rumpf wurde sodann in einen bereitstehenden Sarg gelegt, der von seiner Mutter beschickt worden war. Die Leiche wurde nach dem Sektionshause gebracht. Die Sektion wurde von Dr. Kirchschneider aus München

Freund, General Kauffmann. Bei der Einnahme von Samarkand konnte er nicht dem Vergnügen widerstehen seinen Pinsel gegen eine Fülte auszuheften, und der Zar schickte ihm das St. Georgs-Kreuz. Während des russisch-türkischen Krieges empfand Werschischagin das Bedürfnis, bei Plesna mitzukämpfen, und er wurde verwundet, als er freiwillig ein türkisches Befestigungswerk in die Luft sprengen half. Einem Ausrufer erzählte er einmal, daß die interessantesten Momente nach seiner Ansicht die halb unterworfenen Tartarenstämme gewisser Kaukasusgegenden waren. Die englische Zeitung theilt dann noch Anderes von Werschischagin mit, so die Geschichte jenes aufstehenden Christus, den der Kaiser nach der Rückkehr von einer Palästina-Reise malte. Jesus, seine Wunden, sein Grabtuch, Alles war ebenso realistisch gemalt, wie das Christusbild auf dem berühmten Christus in der Kathedrale zu Burgos. Das Bild erregte über den Zorn der Menge und wurde, bald nachdem es ausgestellt war, von unbekannter Hand zerstört. Kaiser Wilhelm I. besuchte einmal eine Ausstellung des Künstlers und betrachtete sehr lange und schweigend den berühmten „Mägdgen von Moskau“. Schließlich sagte er mit schmerzlicher bewegter Stimme: „Und da gibt es noch Menschen, die die Welt regieren möchten!“ Werschischagin forschte lange nach einer Erklärung für diesen Ausdruck; auch konnte er sich nicht erklären, weshalb Wölfe den Offizieren streng untersagte, die Werschischagin-Ausstellung zu besuchen.

— Eine Photographie Christi. Bei der Ausstellung für den Kirchendienst bestimmter Gegenstände, die vor vier Jahren in Turin stattfand, hatte ein Photograph die Erlaubnis erhalten, das heilige Schreintuch, das in der Kathedrale zu Turin aufbewahrt wird, zu photographieren. Bei der Entwidlung der Platte zeigte sich den Blicken des erstaunten Photographen das Bild Christi. Ueber dieses Bild macht Georges Clement fest in der „Revue française“ folgende Mittheilungen: „Die Photo-

graphie kam durch Zufall in die Hände eines französischen Gelehrten; bei ihm habe ich sie gesehen. Es ist das Bild Christi, wie es uns durch die Legende überliefert wurde, nur schien mir die Nase etwas länger und gerader zu sein, als sie gewöhnlich dargestellt wird. Der Gelehrte, der demnach die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte, suchte zu ergründen, wie das Photographiephänomen — ich sage nicht: das Wunder — sich verwirklichen konnte. Und er fand folgendes: Von den Dufststoffen, die bei Verdünnungen angewandt wurden, sind viele — unter Anderen das Erbsenöl von Judäa — photographische Substanzen, d. h. Substanzen, die unter der Einwirkung des Lichtes Bilder wiedergeben. Nach einigen vergeblichen Versuchen fand er die Zusammensetzung dieser aromatischen Stoffe und erfuhr außerdem aus Büchern jener Zeit, daß Leichen und Leichentücher mit jenen Dufstoffen überstrichen wurden. Er machte dann Versuche mit einem Gefäß, das in Weintrauben eingetaucht wurde; die Photographie des Leinentuchs gab ihm genau und deutlich sichtbare Photographien. Jetzt hat er beim Papst, beim König von Italien und beim Erzbischof von Turin Schritte gethan, um die Erlaubnis zu einer neuen Besichtigung des heiligen Schreintuchs zu erlangen; es soll, wenn es sich ermöglichen läßt, noch einmal photographiert werden. Die interessanten Versuche dürften bald den Gegenstand einer Mittheilung an die Akademie der Wissenschaften bilden.“

— Eine furchtbare Bluthat wird aus Scheelshof bei And (Ostpreußen) gemeldet. Der Stübige Sohn des Verwalters Schwideratz auf dem Gute des Gutsbesizers Zwaniger-Scheelshof ermordete seine drei Geschwister, während sich der Vater im Walde und die Mutter auf dem Markte zu Arns befand. Bei der Rückkehr fanden die Eltern das Mordinstrument, eine blutige Axt, in der Stube vor, während der kleine Böhmerling sich versteckte. Er ist ein schwächlicher Junge, macht einen stupiden Eindruck und bricht ab und zu in Thränen aus. Ueber den Ver-

Die Verurteilung Kneißls

fand früh 8 Uhr in einfacher Weise statt. Der Friedhof war durch Schutzmannschaft abgesperrt; Zutritt erhielten nur die Mutter und die Verwandten Kneißls, einige Beamte und Vertreter der Presse. Zahlreiche Neugierige erlitten, als sie seinen Zutritt fanden, die Aufmerksamkeitsmänner, um von dort zuzusehen. Als der Geistliche die Zeremonien beendet hatte und die Worte sprach: „Der Verurteilte ist dem Tode übergeben“, sagte die Mutter Kneißls laut: „Ja, der Ungerechtfertigte! Umbracht habt ihr ihn, ihr Justizmörder!“ Nur auf Zureden ihrer Verwandten beruhigte sie sich und entfernte sich nach etwa einer Viertelstunde, gefolgt von einem Schwarm Neugieriger, denn sie auf dem Wege fortwährend erregte Worte gürte. Die Sektion der Leiche ergab, daß die Schußwunden im Unterleib gut verheilt waren und nur einige Narben zurückgelassen hatten.

Kneißl'stante. Eine rote Gemeinheit verdient an den Bräutigam geklebt zu werden. Raum zwei Stunden waren verfloßen, daß Matthias Kneißl in Augsburg unter dem Halbheil geendet hatte, als bereits das Publikum in öffentlichen Lokalen mit einer „Anklagekarte“ belästigt wurde, die der Gipfel der Rohheit ist. Auf der Karte steht man den Verurtheilten, wie er, den Kopf im Arme, sich von den salutzehenden und weinenden Schaulustigen verabschiedet.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 22. Februar 1902.

* Hofbericht. Einer Witte des Photographen Büttele galsprechend, gewandte der Großherzog demselben gestern früh eine Sitzung in seinem Atelier. Die Ankunft des Großherzogs von Sachsen erfolgte gestern um 4 Uhr 39 Minuten. Derselbe wurde von dem Großherzog am Bahnhof begrüßt. Zum Empfang waren daselbst noch anwesend Prinz Max, der Kommandant von Karlsruhe, Generalleutnant v. Broesigke, Oberstleutnant v. Offenberg, Oberst v. Bercholz und der Flügeladjutant Generalmajor Freiherr v. Schönaus-Wehr. Der Großherzog von Sachsen ist begleitet von dem Generaladjutanten Generalleutnant v. Palsgley genannt Falconnet, dem Stabschef Dr. Freyherren von und zu Glatzoffen und dem Flügeladjutanten Haupt-

graphie kam durch Zufall in die Hände eines französischen Gelehrten; bei ihm habe ich sie gesehen. Es ist das Bild Christi, wie es uns durch die Legende überliefert wurde, nur schien mir die Nase etwas länger und gerader zu sein, als sie gewöhnlich dargestellt wird. Der Gelehrte, der demnach die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte, suchte zu ergründen, wie das Photographiephänomen — ich sage nicht: das Wunder — sich verwirklichen konnte. Und er fand folgendes: Von den Dufststoffen, die bei Verdünnungen angewandt wurden, sind viele — unter Anderen das Erbsenöl von Judäa — photographische Substanzen, d. h. Substanzen, die unter der Einwirkung des Lichtes Bilder wiedergeben. Nach einigen vergeblichen Versuchen fand er die Zusammensetzung dieser aromatischen Stoffe und erfuhr außerdem aus Büchern jener Zeit, daß Leichen und Leichentücher mit jenen Dufstoffen überstrichen wurden. Er machte dann Versuche mit einem Gefäß, das in Weintrauben eingetaucht wurde; die Photographie des Leinentuchs gab ihm genau und deutlich sichtbare Photographien. Jetzt hat er beim Papst, beim König von Italien und beim Erzbischof von Turin Schritte gethan, um die Erlaubnis zu einer neuen Besichtigung des heiligen Schreintuchs zu erlangen; es soll, wenn es sich ermöglichen läßt, noch einmal photographiert werden. Die interessanten Versuche dürften bald den Gegenstand einer Mittheilung an die Akademie der Wissenschaften bilden.“

— Eine furchtbare Bluthat wird aus Scheelshof bei And (Ostpreußen) gemeldet. Der Stübige Sohn des Verwalters Schwideratz auf dem Gute des Gutsbesizers Zwaniger-Scheelshof ermordete seine drei Geschwister, während sich der Vater im Walde und die Mutter auf dem Markte zu Arns befand. Bei der Rückkehr fanden die Eltern das Mordinstrument, eine blutige Axt, in der Stube vor, während der kleine Böhmerling sich versteckte. Er ist ein schwächlicher Junge, macht einen stupiden Eindruck und bricht ab und zu in Thränen aus. Ueber den Ver-

Das Mädchen kam glücklich unten an, und ein Freundchen durchlitterte die Luft.

Dabei hatte Niemand bemerkt, daß sich der Dachtuhl senkte, auf den die Schienen unablässig das löschende Rast gelaufen.

Jetzt fiel er in sich zusammen, und das Freudenfestspiel machte einem entsetzlichen Wechsels Platz.

Wo war der Retter?

Die jungen Deutschen drängten sich vor, jetzt schaute keiner des Lebens.

Es galt, den braven Mann dem sicheren Tode zu entreißen. Mit Aufopferung arbeitete die Menge; des Feuers Macht erlosch, und Alles konnte sich an der Rettung beteiligen.

Endlich fand man den edlen Mann.

Er lebte noch und lächelte seinen Rettern zu.

Wen wie sah er aus?

Ein Lant des Mitleids kam von Aller Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Bunter Feuilleton.

— Die Wahrheit über Werschischagin. Viele Leute glauben, daß Wassili Werschischagin, der berühmte russische Maler, an der Bewegung zu Gunsten des Weltfriedens gewissenhaft mitarbeitete. Die biographischen Einzelheiten, die eine englische Zeitschrift anlässlich des 60. Geburtstages des großen Malers veröffentlicht, zwingen uns aber, den Mann unter einem ganz anderen, ja, unter einem völlig entgegengesetzten Gesichtspunkte zu betrachten. Wenn Werschischagin hauptsächlich grauenerregende Kriegsbilder malt, so geschieht es nur, weil sie ihm vom künstlerischen Gesichtspunkte aus interessant scheinen. Er ist durchaus kein Friedensfreund, sondern schwärmt für seine Schlachten. Der erste Krieg, den er als Beobachter mitemachte, war der in Turkestan. Er begleitete als Kriegsmaler des Expeditionskorps den Führer desselben, seinen intimen

Bekanntmachung.

Die gefertigten Nachkommen des verstorbenen Wirtstheaters und Ballspielers für die vier Parteien an der Concordien- und Farnstraßen-Parzelle für das Jahr 1900, sowie diejenige des Wirtstheaters und Ballspielers für die vier Parteien an der Concordien- und Farnstraßen-Parzelle für das Jahr 1900 und für die Parteien an der Concordien- und Farnstraßen-Parzelle für das Jahr 1900 und für die Parteien an der Concordien- und Farnstraßen-Parzelle für das Jahr 1900.

Öffentliche Versteigerung.

Am 24. Febr. 1902, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters der Konkursmasse Karl Fiedler in Mannheim, Herrn Rechtsanwalt Ringel davor, im Börsenlokale E 4 No. 14 16 dahier ca. 1000 Sack Odesja-Roggen

Colosseum-Theater Mannheim.

Sonntag, 23. Februar, 4 Uhr u. Abends 8 1/2 Uhr: Der Trompeter v. Säckingen. Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von Klein. 20630

Großh. Hof- u. Nationaltheater

in Mannheim. Samstag, den 22. Februar 1902. 59. Vorstellung. Zum ersten Male: Abonnement A. Hedda Gabler. Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Deutsch von Emma Klingensfeld.

Smyrna-Teppiche
in allen Preislagen, — abgepasst u. Rollenwaare.
CIOLINA & HAHN, N 2, 9,
Teppich- u. Möbelhaus.

Hotel National.
Der Anstich vom Salvator
Samstag, 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr, und folgende Tage.
Salvator in Flaschen zu haben bei Rutz, Bierdepot, N 6, 7.
Ferd. Naumburg.

Rathskeller, P 1.
Samstag und Sonntag
findet in oben genannten festlich decorierten Räumen ein
Großes musikalisches Doppel-Bock-Bier-Fest
statt, wobei Prima Stoff aus der Brauerei Brink in Karlsruhe nebst feinen Bockwürstchen mit Krant verabreicht wird.
Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Franke.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 24. Febr. d. 20., und folgenden Tag, Nachm. 2 Uhr, werde ich im Mandatlokal Q 4, 5 im Auftrage des Konkursverwalters der Konkursmasse des J. Meier hier gebürtigen 24 Flaschen Tafelwein, Cognac und Speyererwaaren gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 24. Febr. d. 20., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Mandatlokal Q 4, 5 im Auftrage des Konkursverwalters der Konkursmasse des J. Meier hier gebürtigen 24 Flaschen Tafelwein, Cognac und Speyererwaaren gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 24. Februar d. 20., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Mandatlokal Q 4, 5 im Auftrage des Konkursverwalters der Konkursmasse des J. Meier hier gebürtigen 24 Flaschen Tafelwein, Cognac und Speyererwaaren gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 24. Februar d. 20., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Mandatlokal Q 4, 5 im Auftrage des Konkursverwalters der Konkursmasse des J. Meier hier gebürtigen 24 Flaschen Tafelwein, Cognac und Speyererwaaren gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Photograph. Manufaktur
Pelzold & Kloos
Inh.: Heinrich Kloos
Spec. Gesch. f. Fach- u. Amateur-Photogr.
C 2, 15 n. d. „Deutschen Hof“.
Teleph. 1254, 20280

Kirchen-Ansagen.

Evang.-protest. Gemeinde Mannheim.
Sonntag, den 23. Februar 1902.
Trinitatisfest. Morgens 10 Uhr Predigt. Herr Stadtpfarrer Gehring. Kollekte. 10 Uhr Kindergottesdienst. Herr Stadtpfarrer Gehring. Kollekte. 11 Uhr Abendgottesdienst. Herr Stadtpfarrer Gehring. Kollekte.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 24. Februar d. 20., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Mandatlokal Q 4, 5 im Auftrage des Konkursverwalters der Konkursmasse des J. Meier hier gebürtigen 24 Flaschen Tafelwein, Cognac und Speyererwaaren gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Der Biberpelz.
Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Abends 7 1/2 Uhr. 58. Vorstellung im Abonnement B.
Herbert und Hilde.
Leitende Heldenoper in 3 Akten. Dichtung von Gerhart Hauptmann. Musik von Waldevmar v. Baumbach.
Anfang 7 Uhr.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 24. Februar d. 20., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Mandatlokal Q 4, 5 im Auftrage des Konkursverwalters der Konkursmasse des J. Meier hier gebürtigen 24 Flaschen Tafelwein, Cognac und Speyererwaaren gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Nauer Medicinal-Verein Mannheim
gegr. v. F. Thorbecke
Bureau: S 1, 17
Freie Arzt- u. Apothekenwahl. Beiträge 20—35 Pfg. pro Woche. Röhren u. Bäder zu ermäßig. Preisen. Sterbestelle von 100 Mk. an. Eintritt jeder Zeit. Der Vorstand.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein
O 3, 1. O 3, 1.
Montag, 24. Febr. a. c., Abends präzis 9 Uhr, im Lokal
Vortrag
des Herrn Dr. med. Fritz Faldt, hier, über:
Die Biologie im 19. Jahrhundert und haben wir hierzu unsere verehrten Mitglieder sowie Interessenten herzlich ein.
20185 Der Vorstand.

Verein für jüd. Geschichte u. Litteratur.
Montag, 24. d. Mts., Abends präzis 8 1/2 Uhr
im großen Saale der August-Lamey-Logo
Vortrag
des Herrn Professor Dr. Sulzbach aus Frankfurt a. M.
über:
„Der letzte Kampf der Juden gegen Rom.“
Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder zu diesem Vortrag herzlich ein.
Der Vorstand.

Altdeutsche Weinstube
„zum Geden der Witten“
P 2, 3.
Mittagstisch
in Abonnement zu 20 Pfg. u. 1 Mt. bei guter Nordb. Küche.
20185 Der Vorstand.

Centralhalle Q 2, 16.
Öffentl. Vortrag
Sonntag, 23. Februar, Abends 8 Uhr.
Thema: „Die Wiederkunft Christi.“
Bei freiem Entree herzlich willkommen. 2185

Hermann Prey
Goldwaaren-Ausverkauf.
33 1/2 % Rabatt.
Q 7, 26, 8. Stod.
Reparaturen in bekannter Weise gut u. billig. 20173

Restaurant Hoftheater-Keller.
Empfehle:
Hochfeines Export-Bier
aus der Alt-Brauerei Löwenkeller und prima Münchener Paulaner-Bräu.
Anerkannt gute Küche, fertige Abendplatten vor und nach dem Theater. Weine nur erster Firmen, offen und in Flaschen.
Billets. Angenehmer Familien-Aufenthalt. Abier. Samstag, den 22. Febr., Abends 7 Uhr: Abendessen der Sachsen u. Thüringer.
Spezialität: Thüringer Mische mit Rinder- und Hammelsbraten.
Gleichzeitig mache ich die verehrten Theaterbesucher auf meine Buffets in den oberen Räumen des Hoftheaters aufmerksam und sichere eine rasche und reelle Bedienung zu. 20464
Rich. Nacht, Restaurateur.

Suften füllen
die beliebtesten u. feinsten Medizin.
20173
Kaiser's Brust-Caramellen
2740
not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den höchsten Erfolg bei Husten, Keuchhusten, Catarrh u. Bronchitis. Daher Angeordnet: 25 Pfg. pro Packung. Niederlage bei:
Th. v. Sigmund, Droger, N 4, 12.
Odm. Maria, P 1, 8.
Lohn. Thilo, C 1, 9.
Garantirt frische

Weinrestaurant Langenbach
S 4, 15
Zur neuen Festhalle S 4, 15
empfehle Pfälzer, Rhein- und Moselweine, sowie Flaschenweine und Champagner. — Sonntag früh: Schweinspfeffer mit Kartoffelklöße
G. Langenbach.
Daure im Gesicht, Kränze, Hals- und Brustschmerzen, Hautkrankheiten, neue Erfindung, leichtlich geschäft.
Erfolg garantiert. Günstig ungesch. Nur einmalige Anschaffung. Preis M. 1.50, per Post 1.70. Kleinverkauf nur bei:
Madame C. Cynek, 6. Cuvierstr. 25 am Marktplatz.
in Kauf und Mische: Oelgemälde bei
A. Doncker, L 1, 2.

Einen besond. Vorzug
u. vorzügliche Stellung ertheilen Gouvernanten, Kammer-Jungen, Gesellschaften, Familien, Kinder- und Frauen-Modellen durch Ablosung der Mannheimer Dts. u. Schneider-Academie N 3, 15 von J. Sudrowitz u. Erlangung eines guten Zeugnisses. 2009

Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10.
Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule u. 1 Uhr allgemeine Erbauungsstunde. Stadtmisionar Mählemeister. 1/2 Uhr Jungfrauenverein. 1/2 Uhr Bibelstunde. 9 Uhr Vortrag von Herr Prof. Dr. Schaeffer aus Rastatt über: „Möbren-Kaufvermittlung und Naturwissenschaftliche u. biblische Naturbetrachtung.“
Montag: 8—9 Uhr Frauenverein, Waisenanstaltsstunde. 11—12 Uhr allgemeine Bibelstunde. Stadtmisionar Mählemeister.
Donnerstag 1/2 Uhr Jungfrauenverein, Anfangung von Handarbeiten.
Freitag 1/2 Uhr Probe des Oratorienvereins „Hion“. Samstag 1—2 Uhr Beirathungssitzung der Sonntagsschule. 1/2 Uhr Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Saalbau-Theater
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Sonntag den 23. Februar 1902
2 Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Zum ersten Male
Damen-Ringkampf
unter Mitwirkung von
Betty Laars
die gefährlichste Ringkämpferin der Welt.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23
Sonntag Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Abtheilung: Vortrag von Herrn Sehn (Fortsetzung). 5 Uhr: Monatsversammlung. Abends 8 Uhr in K 2, 10: Vortrag von Herrn Dittmannsperger über: „Bauhäuser aus Rastatt.“
Montag Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde der älteren Abtheilung über Luc. 19, 1—10: Herr W. v. Appen aus Frankfurt am Main (Kontaktsammlung).
Dienstag Abends 1/2 Uhr: U 3, 23: Spiel- und Gesangsabend der Jugendabtheilung. Bibelstunde in der Trautweinstraße 19 über Psalm 71: Herr Stadtmisionar Kremer.
Mittwoch Abends 1/2 Uhr: Damen in der Turnhalle der Jugendabtheilung, U 3.
Freitag Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde der Jugendabtheilung über Psalm 42: Herr Stadtmisionar Dohring.
Samstag, Donnerstag, Freitag u. Sonntag Abends Sprachkurs. (Engl. u. Französisch.) Dr. Weder-Dierens, D 1, 1.
Mittwoch u. Freitag Abends: Proben des Posaunenchor. Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen. Auskunft in Vereinsangelegenheiten ertheilt der Vorsitzende, Stadtmisionar Dohring, K 1, 12.

Mannheimer Parkgesellschaft.
Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 3—6 Uhr.
Militär-Concert
(Grenadier-Kapelle.) 20089

Evang. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23
Sonntag Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Abtheilung: Vortrag von Herrn Sehn (Fortsetzung). 5 Uhr: Monatsversammlung. Abends 8 Uhr in K 2, 10: Vortrag von Herrn Dittmannsperger über: „Bauhäuser aus Rastatt.“
Montag Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde der älteren Abtheilung über Luc. 19, 1—10: Herr W. v. Appen aus Frankfurt am Main (Kontaktsammlung).
Dienstag Abends 1/2 Uhr: U 3, 23: Spiel- und Gesangsabend der Jugendabtheilung. Bibelstunde in der Trautweinstraße 19 über Psalm 71: Herr Stadtmisionar Kremer.
Mittwoch Abends 1/2 Uhr: Damen in der Turnhalle der Jugendabtheilung, U 3.
Freitag Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde der Jugendabtheilung über Psalm 42: Herr Stadtmisionar Dohring.
Samstag, Donnerstag, Freitag u. Sonntag Abends Sprachkurs. (Engl. u. Französisch.) Dr. Weder-Dierens, D 1, 1.
Mittwoch u. Freitag Abends: Proben des Posaunenchor. Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen. Auskunft in Vereinsangelegenheiten ertheilt der Vorsitzende, Stadtmisionar Dohring, K 1, 12.

Domschenke.
Heute Samstag
Grosses Frei-Concert
von dem beliebten bekannten Quartett.
wogu freundlichst einladet **Jean Loos.**
Hoch, helles und dunkles Lagerbier aus der Brauerei Sinner. 20005
Concert am Sonntag von 4—8 Uhr!

Evangelischer Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23
Sonntag Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Abtheilung: Vortrag von Herrn Sehn (Fortsetzung). 5 Uhr: Monatsversammlung. Abends 8 Uhr in K 2, 10: Vortrag von Herrn Dittmannsperger über: „Bauhäuser aus Rastatt.“
Montag Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde der älteren Abtheilung über Luc. 19, 1—10: Herr W. v. Appen aus Frankfurt am Main (Kontaktsammlung).
Dienstag Abends 1/2 Uhr: U 3, 23: Spiel- und Gesangsabend der Jugendabtheilung. Bibelstunde in der Trautweinstraße 19 über Psalm 71: Herr Stadtmisionar Kremer.
Mittwoch Abends 1/2 Uhr: Damen in der Turnhalle der Jugendabtheilung, U 3.
Freitag Abends 1/2 Uhr: Bibelstunde der Jugendabtheilung über Psalm 42: Herr Stadtmisionar Dohring.
Samstag, Donnerstag, Freitag u. Sonntag Abends Sprachkurs. (Engl. u. Französisch.) Dr. Weder-Dierens, D 1, 1.
Mittwoch u. Freitag Abends: Proben des Posaunenchor. Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen. Auskunft in Vereinsangelegenheiten ertheilt der Vorsitzende, Stadtmisionar Dohring, K 1, 12.

Concerte im Thomasbräu.
Samstag von 8—11 Uhr Abends.
Sonntag
Frühschoppen-Concert
von 11—1 Uhr.
Abends von 7—11 Uhr.
Zu freundl. gemüthlichem Zusammensein ladet freundlichst ein
Der Stiefelwirth. 20068

Methodisten-Gemeinde, U 6, 28.
Sonntag Vormittags 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Predigt.
Dienstag Abends 1/2 Uhr Bibelstunde.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 28.
Sonntag Vormittags 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Predigt.
Dienstag Abends 1/2 Uhr Bibelstunde.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Apotholische Gemeinde K 7, 12 (Hinterh.)
Sonntag, den 23. Februar Gottesdienst: Vormittags 10 Uhr und Nachm. 3 Uhr. Donnerstag, den 27. Februar Gottesdienst: Abends 7 1/2 Uhr.

Apotholische Gemeinde, K 7, 12 (Hinterh.)
Sonntag, den 23. Februar Gottesdienst: Vormittags 10 Uhr und Nachm. 3 Uhr. Donnerstag, den 27. Februar Gottesdienst: Abends 7 1/2 Uhr.

Alt-katholische Gemeinde.
Sonntag, den 23. Februar um 10 Uhr: Gottesdienst.

Alt-katholische Gemeinde.
Sonntag, den 23. Februar um 10 Uhr: Gottesdienst.

Damen-Bürte
Daure im Gesicht, Kränze, Hals- und Brustschmerzen, Hautkrankheiten, neue Erfindung, leichtlich geschäft.
Erfolg garantiert. Günstig ungesch. Nur einmalige Anschaffung. Preis M. 1.50, per Post 1.70. Kleinverkauf nur bei:
Madame C. Cynek, 6. Cuvierstr. 25 am Marktplatz.
in Kauf und Mische: Oelgemälde bei
A. Doncker, L 1, 2.

Suften füllen
die beliebtesten u. feinsten Medizin.
20173
Kaiser's Brust-Caramellen
2740
not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den höchsten Erfolg bei Husten, Keuchhusten, Catarrh u. Bronchitis. Daher Angeordnet: 25 Pfg. pro Packung. Niederlage bei:
Th. v. Sigmund, Droger, N 4, 12.
Odm. Maria, P 1, 8.
Lohn. Thilo, C 1, 9.
Garantirt frische

Pianos
Erfolg garantiert. Günstig ungesch. Nur einmalige Anschaffung. Preis M. 1.50, per Post 1.70. Kleinverkauf nur bei:
Madame C. Cynek, 6. Cuvierstr. 25 am Marktplatz.
in Kauf und Mische: Oelgemälde bei
A. Doncker, L 1, 2.

Trinf-Cier
verfendet zu den billigsten Tagespreisen.
Eier-Verkaufsgenossenschaft
Kirchheim Teck.

C 3, 16, 2 Treppen.
Hübsch möblirte Zimmer
Für bessere Damen mit oder ohne
Pension. Kerner werden Theil-
nehmerinnen zu gutem bür-
gerlichen Wittagstisch an-

